

Das Bier als - "flüssiges Brot" [Fortsetzung und Schluss]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **19 (1909)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

warme Klystiere mit L 5 + O 5 + G. Fl. sind, namentlich bei Diarrhöen, sehr angezeigt, bei Verstopfung hingegen Klystiere mit A 2 + F 2 + G. Fl. und einem leichten Abführmittel.

Wenn Symptome von Herzschwäche sich zeigen wie z. B. Atemnot, schwacher und unregelmäßiger Puls, so gebe man N, A 3, L 3 und L 4 in größeren Dosen, reibe man die Herzgegend mit weißer Salbe ein; oder mit B. Fl. in alkoholischer Lösung, oder mache auch warme Umschläge auf die Herzgegend mit B. Fl.; dazu, wie schon gesagt, kräftige, aber sehr leichtverdauliche Nahrung, auch Tee, Kaffee und ausnahmsweise auch ein Gläschen Wein oder ein Paar Tropfen Cognac.

Das Bier als — „flüssiges Brot“.

(Fortsetzung und Schluß).

Aber „das Bier ist seit den frühesten Tagen das allgemein verbreitete und gewohnte Genußgetränk der Deutschen!“ ruft man nun auf Seiten der Brauer-Verbände und ihrer Gläubigen. Und doch müßte gerade dort, zumal bei dem Verein „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei“ in Berlin, am besten bekannt sein, daß erst in den letzten Jahrzehnten die Bierproduktion mit den Fortschritten der bierindustriellen Technik den ungeheuren Aufschwung genommen und der Bierverbrauch die heutige allgemeine Verbreitung gefunden hat, namentlich vollends durch den gewaltig zunehmenden Flaschenbiervertrieb. Der bekannte Professor der Physiologie von Bunge in Basel sagt: „Starkes Bier ist erst seit zwei Generationen Volksgetränk. Selbst in Bayern haben noch vor 50 Jahren, wie alte Leute versichern, in den Dörfern die Männer nur am Sonntag Bier getrunken, die Frauen niemals.“

Doch man beruft sich weiter auf jener Seite auf „die größten Geister unserer Nation“, einen Luther, Schiller, Goethe und Bismarck, unsere größten Dichter und Denker, die „alle einem frohen Trunkte nicht abhold waren und des Bacchus und Gambrinus Gaben sich dankbar zu freuen pflegten“. Ja, ja, aber doch wohl nicht so, wie das „Gambrinusflugblatt“ meint. Von Luther sagt sein Freund Melanchthon, der ihn am besten kannte: „Er war von Natur von wenigem Essen und Trinken, daß ich mich sein oft verwundert habe“. Und nun höre man die Stimme jener Männer selber, gerade über den Biertrunk:

Luther in den „Tischreden“: „Wer erstlich — Bier gebraut hat, ille fuit pestis Germaniae (der war ein Fluch für Deutschland). Ich habe zu Gott gefleht, daß er die ganze Bierbrauerei verderben möchte. — Ich habe den ersten Bierbrauer oft verwünscht. Es wird mit dem Brauen soviel Gerste verderbet, daß man davon ganz Deutschland möchte erhalten.“

Fürst Bismarck: „Der Trunk wird mit Bier großgezogen und endigt mit Branntwein. — Mit wenig wird soviel Zeit totgeschlagen bei uns Deutschen wie mit Biertrinken. — Das Bier macht dumm, faul und indolent.“

Der Philosoph und Dichter Friedrich Nietzsche: „Wie viel Bier ist in der deutschen Intelligenz! . . . Wo fände man sie nicht, die sanfte Entartung, die das Bier im Geiste hervorbringt!“

von Bunge: „Tausende verdummen, versimpeln und verlumpen beim Bier. Das Bier ist schon aus dem Grunde das schädlichste unter den alkoholischen Getränken, weil kein anderes so verführerisch ist. Branntwein zu trinken gilt in allen Volkskreisen als eine Schande; mit unmäßigen Biertrinken renommirt die geistige Elite unserer Nation.“

Auf Grund von alle dem sagen wir mit Dr.

med. Grotjahn: „Der Mann, der das gerade in Arbeiterkreisen gern geglaubte Schlagwort, Bier sei flüssiges Brot, erfunden hat, verdient, zur absoluten Entziehung des Brotes auf Lebenszeit und zur täglichen Einverleibung von mindestens 10 Liter Bier verurteilt zu werden.“

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht).

Bilderbücher für Kinder

Von Paul A. L. Mirus.

Es ist selbstverständlich, daß die gesamte Umgebung, in der ein Kind aufwächst, die Beschäftigung, die es sich durch Spielzeug und andere Dinge machen kann, einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Entwicklung des Kindes ausübt. Wenn daher die Eltern ihre Kinder nach bestimmten Grundsätzen erziehen wollen, so werden sie bei denjenigen Dingen, die sie ihren Kindern zu Spiel und Unterhaltung in die Hände geben, auch die richtige Auswahl treffen müssen. Während es jedoch verhältnismäßig leicht ist, gutes Spielzeug für Kinder zu erhalten, hat man oft große Schwierigkeiten, ein passendes Bilderbuch zu finden. Ein großer Teil der Bilderbücher, die auf den Markt gebracht werden, ist geradezu Schund. Die Bilder sind bisweilen durchaus nicht geeignet, einen erzieherischen Einfluß auf das Kind auszuüben. Denn nichts Häßliches, Abstoßendes soll das Kind sehen, um sich daran „ein abschreckendes Beispiel“ zu nehmen. Es ist ja noch sehr fraglich, ob diese Beispiele abschreckend wirken oder nicht gerade das Gegenteil von dem hervorrufen, was man erwartet. Auch diese böse Gesellschaft verdirbt mehr, als man ahnt, gute Sitten. So wenig man einem Kinde Grausamkeiten zeigt, so wenig soll man ihm häßliche Bilder in die Hände geben. Das Kind soll zunächst lernen, auch erst lernen, an Gutem sich zu bilden; später wenn das Urteil

gebildet ist, dann kommt nach und nach die Kritik. Dann wird auch das Häßliche die Wirkung hervorrufen, die wir wünschen, zunächst aber nicht.

Durch das Suchen nach einem guten Bilderbuche ist auch ein weitverbreitetes Bilderbuch entstanden, das — man muß sagen leider! — in viele Häuser und zu manchem Kinde gekommen ist, der Struwwelpeter. Dessen Verfasser fand einst für sein Kind kein passendes Bilderbuch, kaufte deshalb ein leeres Schreibheft, zeichnete hinein und schrieb Verse hinzu. So entstand der Struwwelpeter. Die Idee, ein Bilderbuch selbst zu machen, ist eine recht glückliche gewesen. Aber die Art und Weise, wie der Verfasser seine Idee ausführte, kann ich keineswegs gut heißen. Die Bilder sind häßlich, und wer weiß bei wie vielen Kindern durch diese Bilder der Nachahmungstrieb geweckt worden ist, wie viele dadurch zu Dummheiten verleitet worden sind, vor denen sie doch behütet werden sollten.

Heute hat es jeder, der seinen Kindern ein gutes Bilderbuch geben will und keins findet, zum Glück leicht, sich selbst eins zusammenzustellen. Es gehört dazu weiter nichts als etwas Geld und guter Geschmack. Auch demjenigen, der nicht zeichnen kann, wie der Verfasser des Struwwelpeters, bieten die Ansichtskarten eine treffliche Gelegenheit, seinen Kindern in einem Ansichtskartenalbum ein geschmackvolles und dabei belehrendes und bildendes Bilderbuch zusammenzustellen. Wir haben unseren Kindern ein solches Bilderbuch geschaffen und bemerken zu unserer Freude, daß sie gern und oft zu ihrem Bilderbuche zurückkehren und sich mit ihm gut unterhalten. Selbstverständlich muß man für Kinder farbige Drucke wählen, denn die Farbe wirkt auf das Auge des Kindes bedeutend anders, vor allem lebhafter als die schwarzen Drucke. Man sehe aber darauf, daß